

## "Es berührt - und so soll es sein"

**ERINNERUNG** Ausstellung über verfolgte jüdische Familien aus der Adelheidstraße

*Von Stefan Weiller*



Erinnerungsblätter vom Leben und Sterben jüdischer Mitbürger: Schüler der Klasse 10a des Gymnasiums Mosbacher Berg mit ihrer Referendarin Anne Schröder (3.v.l.).

Foto: wita/Müller

Was ereignete sich in den Jahren des Nationalsozialismus` in der Adelheidstraße in Wiesbaden? Das Aktive Museum Spiegelgasse nimmt mit einer Ausstellung Schicksale verfolgter jüdischer Familien aus diesem Straßenzug in den Blick. 15 Erinnerungsblätter, auf denen das Leben und Sterben der jüdischen Mitbürger beschrieben und dokumentiert wurde, zeigt die Sammlung, für die vorwiegend der Ortsbeirat Wiesbaden Mitte die Patenschaft übernommen hat. Bei den Erinnerungsblättern gehe es nicht um Statistik, sondern um das Gedenken an jüdische Bürger, die zwischen 1933 und 1945 aus Wiesbaden vertrieben, verfolgt, gedemütigt und ermordet wurden, sagt Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum.

Auf der Grundlage von Akten und Dokumenten werden die Lebensgeschichten sorgfältig recherchiert. An diesem sachlich wie menschlich anspruchsvollen Prozess beteiligte sich auch die Schulklasse 10a des Gymnasiums am Mosbacher Berg. Auf Initiative der Referendarin Anne Schröder wurde der Geschichtsunterricht für 22 Schüler nicht nur zum Ort der Wissensvermittlung, sondern zu einem Erfahrungsraum.

Die 15-jährige Caroline Buschauer umschreibt die Auseinandersetzung mit dem schrecklichsten Kapitel deutscher Vergangenheit als "hart, aber erkenntnisreich". "Es berührt - und so soll es sein", sagt die Schülerin. In Projekttagen, Stadtbegehungen auf den Spuren der Stolpersteine, die zum Andenken an verfolgte und ermordete Juden vor deren ehemaliger Wohnstätte verlegt sind, und in Gesprächen lernte die Schulklasse speziell die Not der Juden aus der Adelheidstraße kennen. Exemplarisch stellten die Schüler das Unglück zweier Haushalte auf Erinnerungsblättern dar.

Mit einem Schreiben vom 8. Juni 1942 wurden sechs Menschen aus der Adelheidstraße informiert, dass sie sich zwei Tage darauf zur "Abwanderung bereitzuhalten" hätten.

### Kalte Sachlichkeit

Beschlagnahmungen, Unterdrückung, Verbringung in Vernichtungslager - alles feinsäuberlich mit Brief und Stempel von den Behörden vollzogen. Die kalte Sachlichkeit, der spröde Verwaltungscharakter, mit dem seinerzeit eines der schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit organisiert und ausgeführt wurde, erschüttert, ängstigt und ekelt. So empfand es Mark Richter, Besucher der Ausstellungseröffnung, die am Donnerstag stattfand: "Wie viel Angst müssen die Menschen wohl gespürt haben, wenn sie solche schrecklichen Briefe empfangen?"

Elise Baer, Anna Weis, Siegfried Weis und Frieda Schwarz - jüdische Bewohner der Adelheidstraße - sahen nur im Freitod einen Weg, ihren Häschern zu entgehen. Der Kaufmann Oskar Emanuel Kohn aus der Adelheidstraße 82 suchte eine andere Lösung. Er bemühte sich um Auswanderung. Vergeblich: Am Silvestertag 1941 wurde er im KZ Ravensbrück im Alter von 37 Jahren ermordet.